Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 27

Artikel: Mein Lebewohl

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 3ten heumonat , 1790.

Nro. 27.

Mein Lebewohl.

Candide lector, cura, ut valeas, ego quidem ægroto. Hebdomadæ folium sine me nunc ibit in Urbem!

War' ich ein vornehmer herr, so wurde es fehr überflußig fenn , bem geehrten Publifum von meiner Abreife Nachricht zu geben. Mit feche muthigen Rappen murbe ich da in aller Frube gur Stadt hinaus galloppiren ; das Schmettern des Posthorns, das Gefnall der Geiffeln, der schnelltollende Reismagen murbe alles aus bem Schlummer aufforen ; die Leute liefen im hemde an die Fenfter , man fragte lich rechts und links, was ist das für ein Herr & Da hieß es dann : "es ift ber Graf von Wintergrun Derr zu Gich , und Großinspector der Buchftabenarmee on l'imprimerie. Er verreift mit seinen Maitressen in ein Bufibad ; der Mann verthut schwer Geld , er zieht über 380000 Liv. und hat drenmal so viel Schulden ; das macht Buber zwen Millionen iabrlicher Ginfunften , fur ihn und bleine Glaubiger. — Auf diese Art mare bann die Abwesenheit meines hohen Dasenns in weniger als dred Mis nuten stadtfundig. Da ich aber nur ein gemeiner Mensch bin, der in der Morgendammerung seinen Deiskab ergreift,

\$

te

23

(3

he

क्षा

the

the

nt

0

fü

en

0

fer

R

B

प्राप्त

场

35

tri

Ref

me

Da

mo

De

90

und mit einem paar Schuhe auf bem Buckel unter Gottes Geleite gang fill jum Thore hinaus schleicht, fo wirbe es vielleicht, auffer einigen Weinschenten, feine Geele wissen, daß meine Wenigkeit gnadigft zu verreifen geruht Wohlstand und Amtspflicht erfodern alfo, daß ich nicht wie ein Gaudieb auf einmal unfichtbar werde, fone bern daß ich mich von meinen Freunden und Keinden iff den allergefälligsten Ausdrucken beurlaube. Dur fieb' ich noch an , wie dieses auf die schicklichste Urt geschehen tons ne. Feine Lebensart und Sofflichfeit find leiber Gigenschaff ten , die man weber auf boben Schulen , noch in niederf Bechftuben erlernt. In diefer Wiffenschaft hab ich es faum bis jum Buchftabiren gebracht. Es ift doch eine betrübte Sache, wenn man in der Jugend fo allerhand Dinger gelehrt wird , und juft jene nicht , die man in feinem Leben am nothigften braucht. Aber wer Teufel hatt' fichs is traumen fannen , bag ich einft in die Lag fame , von einet fo feinen, und liebenswurdigen Gefellichaft, wie mein Dub. Lifum ift, fenerlichen Abschied zu nehmen! nun, dem fen ist, wie ihm wolle; es belfe, mas belfen mag. Sier liegen zwei Komplimentenbucher aufgeschlagen. In dem einen beißt es: Wenn du dich von beinen Freunden beurlaubefte fo fuß fie auf Mund und Wangen , das übrige fagt ein warmer handbruck. - In dem andern fieht gefchrieben; ben einem boflichen Abschied hinterlagt man feinen Freun? den ein niedliches Geschenf zum Andenfen. Ist, welches von benden ift feiner und artiger ? Das erftere geht nicht wohl an; wer fann da verlangen , daß ich mit meinen halblamen Anochen ben einigen hundert Pranumeranten herumlaufe, Iskarioten und Nathanaels ohne Unterschied kusse, so wie sie mir in Wurf fommen ? Wenn es blos Frauenzimmer mit gefundem Fruhlingsathem waren, in

dann - wurde ein jeder Nare mit mir frankein, und ins Bad verreisen wollen. Zu dem ift ja ein Auf ben weitem nicht mehr das, was er vor Zeiten war, ehmals ein Beweis der Freundschaft und Liebe, ist fast überall das Gegentheil. Ruffe ba Jemanden aus voller Geele, und beisch' ibm etwas Reisgelds , hundert Kusse wird er dir furuck geben, aber fonft feinen Pfennig. Run bann, meine Freunde, da das Kuffen und Umarmen heut zu Lage koch weniger bedeutet, als das Hutabziehen, so will ich mich an der zwenten Regel halten. Gefchente zum Undenken hinterlaffen! bies verrath so etwas mildes, gefublvolles und gutartiges, bag man eine rechte Naturfreude empfindt, wenn man ba in ber Bibel lieft, wie die Konigin Saba dem lieben Salomen fostbare Gefchenke jum Undenfen überreichte. Zwar mars mir lieber , wenn der feine Berfaffer gefagt hatte, daß die zuruckgelaffnen Freunde dem Begreisenden etwas verehren sollten, damit er allenfalls auf der Reise nicht verhungere. Allein da ist das Gegentheil schon eingeführt ift, so wollen wir in der Mode keine Reuerungen vornehmen.

Wie sehr bedaure ich in diesem Augenblick, daß die Köstigin Saba nicht meine Mutter, daß nicht jeder meinet leser ein Salomon ist, wäre dies, o dann wollt ich jeden meiner Freunde mit so viel Gold und Silber überhäussen, daß der stärkte Lastesel unter der Bürde sinken müßte. Allein man kann ja auch königlich handeln, ohne die Schäse von Peru zu besissen; ich will euch geben, was ich habe. Meint ganzer Reichthum besteht in folgenden Wichtigkeiten.

Inventarium.

- Eine fonderbare Pelgfappe mit einer Goldquaften.
- Ein alter Winterrock, schwarz gefüttert.

- 3. f. b. Ein paar melanfolische Beinfleiber.
- 4. Ein paar preusische Stiefel, des bottes lestes à la Rosbach
- 5. Ein noch nicht bezahlter Schreibtisch, unterhalb mit einem leeren Scloschrank.
- 6. Eine elfenbeinerne Labacksdofe.

Feigerte, würde kaum so viel betragen, daß man eines alten Schooshund nur eine Woche ehrlich damit verkofigelten könnte. Allein man muß wissen, daß ieder von obiges Artikeln eine besondere Eigenschaft hat, wodurch er denjent gen, so ihn zum Geschenke erhalten, gewiß sehr nütlich werden kann. Nun wollen wir die Sachen nach Werth und Billigkeit vertheilen.

1. Komm herab , liebe Pelzkappe , du treue Freundis meiner Gedanken! Mit dir will ich ben Anfang machen Deine moralischen Zalente find bekannt genug , ohne bal es nothig ift, dir eine lange Lobrede zu halten; so oft of über meiner Scheitel ruhteft , bachte ich allemal ernfthal und geiftlich. — Jungsthin ben einer Flasche Wein fagt mir ein junger Herr, mein Wochenblatt lehre, mas mal thun, und mein Betragen , was man laffen folle. er gewußt , daß ich alle Weisheit nur meiner Kappe p werdanken hatte, er wurde gewiß nicht so voreilig gent theilt haben. Ein anderes ift schreiben, ein anderes thul Wenn jeder Pranumerant mir fatt 25 Bg. 25 Edre. ge ben wollte, mit dem Bedingniß, ich follte nach den ftrell gen Grundfagen meines Blatts leben; Meiner Geele! if ware nicht im Stand, es zu verdienen. Junger, liebel Mann, Ihnen also will ich biese Pelzmune zum Andento verehren; segen Sie selbe auf, und Sie werden finden

daß der aufgeweckteste Parifergeist unter ihr Schachmatt werden fann.

- 2. Hier an diesem Nagel hängt mein Winterrock, so nachläßig und träg hängt er da, als wollte er mich spotten. Ich bin versichert, ein scharssichtiger Antlizsenner würde aus der blossen Physonomie dieses Rocks all meine Geistsanlagen, alle Gedanken und Empfindungen enträthselm können. Ieder Zug, jede Falte ist ausdruckvoll und sprechend; selbst die Löcher im Ermel verrathen philosophische Genügsamkeit, und bürgerliche Geistesarmuth. He , meine Freunde, wer will diesen Rock? Ungezisser wohnt keines darin; denn ich din wirklich so mager, daß ich Niemand beherbergen kann. Reicher Parochio, komm du, dir will ich ihn schenken. Wenn du wieder einmal mit Geld verreisest, so zieh ihn an, du wirst auf der Strassscher senn, denn der schlauste Räuber wird dich für einen Bettler anschauen.
- fen Sie hin Ach meine Schönen, ich denke gar nicht bort hin, wo ihr andern. Frenlich ist ein vaar Pfun? Oder wie soll ich sagen? Ich will gern das Anstößige vermeiden; Culotte heißt ia das Ding in der Paradiessprache. Also ein paar Culotten sind allerdings ein sehr verfänglicher Freundschaftsartifel, besonders in den Augen reiner Frauenzimmer. Iwar sollte den reinen alles rein senn; aber eben da liegt der Knotten. Wer den Wein schon aus der Farbe kennt, hat gewiß auch schon davon getrunken. Nun, das wollen wir ist gestellt seyn lassen, es geht mich ia nichts an. He, wer will meine Culotten? Alles schweigt; und doch, wenn alle Eulottenfreundinen aufrichtig reden wollten, so würden vielleicht tausend Stimmen aufrusen; Ich! Ich!

Ich! aber auch dies ware unvernünftig; ich müßte ja die Hosen, Eulotten wollte ich sagen, in hundert tausend Stücke zerschneiden lassen. Ich will sie also lieber in eine Klausur verschenken, damit sie da Buß thun können.

- 4. Meine Stiefel will ich herrlich verhandeln. Letthin fluchte ein Franzos ben einem Schuster gar erbärmlich- quelf ** pays! sagte er, in ganzer deutscher Landen man nicht sinden ein Savetier, der maken kann ein honett varr Stiefel! lieber Freund, werden sie nur nicht bose, da haben sie meine borres lestes à la Rosbach, sie mussen aber auch meine Waden dazu kauffen, Waden, in welchen noch eine ganze, junge Welt schlummert; zum Gegengeschenke sodere ich nichts, als einen gesegneten Sabre de saint Barrelemei.
- håtte er nur keinen leeren Gelbschrank, es wären da hundert Schreiber für einen, die ihn mit Freuden annemmen würden; Ich will ihn halt in ein Handelhaus verchren. Lieber Anton W. nimm ihn zu deinen Handen, ich bin dir ja ohnehin noch etwas schuldig, wegen der Walliserreise, mach dich bezahlt damit. Ich, Narr der ich bin! der Lisch ist ja noch unbezahlt. Macht nichts; besahlt ihn für mich, mein Schuld wird dann etwas beträchtlicher ben dir. Bagetellen vergist man gar leicht, sagt der Hr. Ding, man muß große Summen aufnement, wenn man sein Gedächtnist nicht verliehren will.
- 6. Ist ist mir nichts mehr übrig, als meine elfenbeis nerne Labacksdose. Freund Anselmo hat sie mir geschenkt, aber Anselmo hat mich vergeßen, und hab ich doch seine Lorenzosdose so lieb. Nein, diese Dose verschenk ich um alles in der Welt nicht, sie soll mich begleiten ins fruhe oder späte Grab.

Nun gehabt euch wohl, liebe Leser, verzeiht mir meine Journalissensunden, und denkt bisweilen, der Narr hatte doch nicht alles unrecht! Adieu Frau! gieb acht in Feuer und Licht, verschließ sleißig den Keller, damit die Mäuse den Käß nicht fressen. Lebt wohl, schwarze und blaue Augen, braune und blonde Haare! trösset euch, es wird eine Zeit kommen, wo es beser geht, als ist. Adieu, Adieu o Solothurn, du alte Stadt 20.

Nachrichten.

Ein junger Mensch von braven, ehrlichen Eltern wünscht irgendwo in einer Condition unterzukommen. Er spielt das Choral auf der Orgel; hat einen ziemslich guten Anfang im Geigen; schreibt eine schöne Hand, und ist im Rechnen wie in der Normal wohl erfahren.

Ganten.

Anton Fluri Lehensenn auf dem Trogberg. Johann Borer von Büßerach Melchior Haß von Dulliken. Hans Joggi Ulrich Karl sel. Sohn von Lostorf.

Aufgehebte Ganten.

Hoseph Hosmeyer von St. Pantaleon.

Wr und Sie.

Gie.

Einsam sit ich bier mein Lieber ! Dente dein , und harme mich. Erd und Simmel wird mir trüber , Leer ift aues ohne dich!